

Cornelia Topf

Rhetorik für Frauen

Sagen Sie, was Sie meinen – erreichen Sie,
was Sie wollen!

REDLINE | VERLAG

1 Frauen reden sich um Kopf und Kragen

*Ich sagte im Meeting mal einem Kollegen,
dass ich seine emotionale Seite sehr schätze.
Er ging mir danach im Flur fast an den Kragen:
»Wie kannst du mir so was vorwerfen! Vor den Kollegen!«*
Verdutzte Gruppenleiterin

Männer haben keine Muttersprache

Wir wissen, dass Frauen anders reden als Männer. Und obwohl die Unterschiede massiv sind, nehmen wir unwillkürlich an, dass deren Folgen es nicht sind.

Männer	Frauen
geben Anweisungen	geben Anregungen
üben Kritik	geben Anerkennung
reden offen und direkt	reden indirekt
übertreiben gern	untertreiben eher
machen verbal Wellen	pflegen das Understatement
posaunen ihre Erfolge herum	stellen Erfolge unter den Scheffel
kommunizieren sachorientiert	reden beziehungsorientiert
vereinnahmen Erfolge für sich	geben Lorbeeren weiter



fischen nach Lob	lehnen Komplimente ab
machen Vorwürfe	nehmen in Schutz
reden oft arrogant	reden hübsch bescheiden
werden bei Kritik persönlich	werden bei Lob persönlich
kommandieren gern herum	bitten oder fragen
loben gern sich selbst	loben gern andere

Sie haben bei jeder Tabellenzeile stumm genickt? Eben. Jede Frau erlebt diese Unterschiede täglich. In diesem Zusammenhang von »Muttersprache« zu reden ist eine Beschönigung: Keine Mutter würde jemals so grob mit ihren Kindern sprechen, wie Männer täglich reden. Männer haben keine Mutter-, sie haben eher eine Vatersprache.

Männer sind wie Ochsenfrösche

Den Sprachunterschied zwischen Männern und Frauen könnte man und vor allem frau vielleicht noch verschmerzen oder als hübsches Sprachphänomen einordnen, wenn er keine weiteren Folgen hätte. Doch die Folgen sind gravierend.

Das Wort ist
mächtiger als das
Schwert

So zeigen Studien, dass Frauen auch deshalb weniger verdienen als Männer, weil Frauen viel weniger oft von sich aus Gehaltsgespräche initiieren und während des Gesprächs viel weniger und viel weniger gewichtige Argumente für ihr Anliegen vorbringen – obwohl sie die Gehaltserhöhung in der Mehrzahl der Fälle rein objektiv betrachtet eher verdient hätten als der Kollege, der sie dann tatsächlich kriegt: Das Wort ist eben mächtiger als das Schwert. Und wer das falsche Wort wählt, zahlt in harter Währung drauf!

Warum zahlen Frauen drauf? Schauen Sie nochmals die Tabelle oben an. Wie wirkt die männliche Sprache? Imposant, arrogant, beeindruckend, seriös, durchsetzungsstark, aggressiv, selbstbe-



wusst – das sind die Attribute, die von Männern wie Frauen gleichermaßen am häufigsten genannt werden.



Männer blasen sich mit ihrer Sprache auf (der sogenannte Ochsenfrosch-Effekt), Frauen machen sich mit ihrer Sprache klein.

Da haben wir's mal wieder: Die bösen Männer und die blöden Frauen. Stimmt aber so nicht.

Absichtslose Chauvis

Männer blasen sich verbal zwar auf wie Ochsenfrösche. Doch Männer sind genauso wenig böse wie Ochsenfrösche. Denn sie blasen sich genauso unbewusst auf, wie der Ochsenfrosch das auch tut. Da steckt keinerlei Absicht dahinter. Im Gegenteil. Den meisten Männern ist es ausgesprochen peinlich, wenn sie manchmal – natürlich erst hinterher – bemerken, wie sie sich sprachlich mal wieder künstlich aufgeblasen haben.

Das ist auch der Grund, warum bei der Erziehung der Kinder, in unseren Schulen und Universitäten und am Arbeitsplatz so gut wie nichts gegen den diskriminierenden Sprachunterschied unternommen wird.



Sprache ist eines der letzten Mysterien unserer Zeit. Denn Sprache ist in der Regel unbewusst.

Und solange Sprache unbewusst bleibt, werden Männer immer das größere Stück vom Kuchen bekommen und Frauen immer fassungslos daneben stehen und die Ungerechtigkeit nicht fassen können. Ist das nicht frustrierend? Nein, das ist ganz wunderbar. Denn indem Sie diese Zeilen lesen, legen Sie den Fluch des Unbewussten bereits ab. Sie halten dieses Buch in Händen – also ist Ihnen der unbewusste Sabotagefaktor der weiblichen Sprache bereits ein wenig bewusst. Gratuliere! Sie emanzipieren sich gerade

Warum kriegen Männer immer das größere Stück vom Kuchen?



aus dem Klammergriff der Opfersprache. Werfen wir gemeinsam die restlichen Fesseln ab.

Die Wirkungsfessel

Dass der kleine Sprachunterschied Frauen immer noch derart benachteiligen kann, liegt auch daran, dass wir alle zwar täglich jede Menge reden – doch kaum eine(r) denkt über die Wirkung der eigenen Worte nach.

So treffe ich immer wieder Frauen, die beim Kopierer-Beispiel (s. Vorwort) verduzt fragen: »Ja, das passiert mir auch dauernd. Warum muss ich etwas erst dutzendmal sagen, bevor es gemacht wird?« Weil die verwendete Sprache relativ wirkungslos ist. Schlimmer: Weil viele Frauen nie über die Wirkung der eigenen Sprache nachdenken.

Das machen Männer übrigens auch nicht – deshalb sind sie ja so peinlich berührt, wenn zum Beispiel die Partnerin nach einer Party sagt: »Wie konntest du unserem Gastgeber denn nur aufs Brot schmieren, dass unsere Terrasse viel größer ist als seine? Das war mir soo peinlich! Mit dir kann man nirgendwo hingehen!« Einem echten Mann ist das peinlich, weil ihm das – und bitte glauben Sie ihm – wirklich »einfach nur so rausgerutscht ist«. Er hat sich tatsächlich nichts dabei gedacht. Nicht, weil sein Hirn nicht groß genug dafür wäre, sondern weil Sprache wie der Kniesehnenreflex ist: hundertprozentig unbewusst. Damit wären Männer wie Frauen gleich schlecht gestellt, wenn es nicht den fiesen kleinen Unterschied gäbe.

Sprache geschieht
unbewusst



Männer reden genauso unbewusst wie Frauen. Bei Männern hat die unbewusste Sprache in Beruf und Gesellschaft jedoch positive, bei Frauen leider äußerst negative Folgen.



Männer treten unbewusst oft auf wie die Sprach-Djangos – und setzen sich wie Django durch: zielsicher, schnell, direkt, oft blutig, aber in konventionellen Maßstäben gemessen äußerst wirkungsvoll und erfolgreich. Frauen dagegen beklagen sich im beruflichen Kontext immer wieder, dass sie übersehen, untergebuttert werden, sich nicht so recht durchsetzen können. Das wundert Sie jetzt nicht mehr wirklich, oder? Die Sprache ist schuld daran. Und eine weitere geistige Fessel.

Frauen unterschätzen die Wirkung der Sprache

Wenn wir in exklusiven Frauen-Coachings und -Trainings den kleinen Sprachunterschied und seine großen Folgen diskutieren, dann heben irgendwann zwei Drittel der Teilnehmerinnen die Hand und sagen: »Aber das kann doch nicht sein. Es kommt doch nicht auf die Worte an, sondern auf die Leistung, die Ergebnisse, die Kompetenz und den Einsatz bei der Arbeit!« Ohne Witz – das sagen Frauen.

Wenn ich dieses Argument Männern vorstelle, lachen die einen spontan lauthals, die anderen lächeln verlegen und sagen dann etwas ganz Typisches: »Natürlich kommt es auch auf die Leistung an – aber doch noch viel mehr, wie man seine Leistung und vor allem sich selbst verkauft!«

Frauen sind im Beruf und anderswo ungeheuer engagiert, hängen sich rein, opfern sich auf, rackern und kämpfen und machen und stemmen – und ernten dafür ein Minimaß an Anerkennung, das jeden rechtschaffenen Menschen vor Zorn die Fäuste ballen lässt. Warum?



Männer leisten 50 Prozent und stellen es als 100 Prozent dar. Frauen leisten 100 Prozent und verkaufen es als 50 Prozent – wenn überhaupt!

Kommt es wirklich nur auf das Ergebnis an?



Männer leisten weniger und bekommen mehr Anerkennung

Ich bin noch keiner Frau begegnet, die bei dieser Erkenntnis nicht genickt und gesagt hätte: »Ja, genauso ist das!« Und die das nicht brüllend ungerecht gefunden hätte. Stimmt, das ist fies. Männer leisten weniger und bekommen dafür mehr Anerkennung, weil sie mehr Wind darum machen. Wie gemein!

Und – was wollen Sie nun machen? Schmollend die Lippen schürzen und sich in die Trotzecke zurückziehen? »Aber ich möchte doch nicht so angeberisch reden wie Männer!« Wer sagt denn, dass Sie das sollen? Gerade aus diesem Grund haben wir uns doch hier getroffen: Damit Sie eine Sprache kennenlernen, die nicht angeberisch ist, Ihr Licht jedoch nicht länger unter den Scheffel stellt. Doch bevor wir den Scheffel (übrigens ein antiker Messbecher) vom Licht nehmen, schütteln Sie noch eine Fessel ab.

Die Sympathiefessel

Gehen Sie nochmals zur Tabelle des kleinen Sprachunterschieds zurück (s.o.). Wie finden Sie einen Menschen, der mit den Attributen der rechten Spalte redet? Das einhellige Urteil von Männern wie Frauen ist: sympathisch, nett, lieb, freundlich, höflich, beziehungsorientiert, aufbauend, tröstend. Der Clou daran ist: Auch wenn ein Mann mit diesen Attributen spricht, wird er als charmant und liebenswert wahrgenommen, was eine Linguistin einmal zu dem Spruch veranlasste: »Nicht das X-Chromosom macht die Frau, sondern die Sprache.« Deshalb funktionieren auch Filme wie *Tootsie* oder *Mrs. Doubtfire*: Selbst Dustin Hoffman oder Robin Williams gehen als Frau glatt durch, wenn sie im Fummel wie eine Frau *reden*.



Die weibliche Sprache lässt Frauen (und Männer!) lieb und nett erscheinen.

Der weibliche Sprachstil ist beziehungsorientierter

Der weibliche Sprachstil ist eben beziehungsorientierter, kollegialer und harmonischer als der männliche. Das ist wunderbar! Das macht Frauen für und in Beziehungen attraktiv, das gibt Harmonie in der



Familie, das hebt das Arbeitsklima an jedem Arbeitsplatz. Das wird sogar im Big Business weidlich ausgenutzt. Wenn bei millionenschweren Beratungsaufträgen zum Beispiel die Consultants des Unternehmensberaters (natürlich alles Männer) den Kunden mit ihren blutigen Kündigungsorgien-Konzepten derart überfahren haben, dass er nicht mehr mit den Beratern spricht, keine Termine mehr vereinbart und mit Vertragskündigung droht, dann schickt man »die Mädels« los, um den Beziehungsschaden, den die jungen, dynamischen und arroganten Schnösel angerichtet haben, mit viel Beziehungskompetenz zu kitten. Das ist ein Standardverfahren in dieser durch und durch testosteronen Branche. Das heißt:



Die weibliche Rhetorik hat unübersehbare Vorteile.

Vorteile übrigens, für die viele Männer ihren rechten Arm geben würden. Ich kenne eine Menge Consultants, die es sehr bedauern, mit Kunden nicht so toll umgehen zu können wie einige Kolleginnen. Der Haken daran ist bloß:



Was Frauen im einen Kontext lieb und nett aussehen lässt, lässt sie im anderen durchsetzungsschwach erscheinen.

Das ist der Grund, warum viele Business-Männer über Frauen sagen: »Nicht tough enough fürs Business«, »Die ist doch viel zu nett!«, »Die kann nicht beißen.« Oder ein Standardspruch im Management: »Mädels hier nicht rum!«, will heißen: Sei kein Weichei! Folgerichtig beklagen sich viele berufstätige Frauen:

- »Die Kerls nehmen mich einfach nicht ernst.«
- »Wenn ich nicht auf den Tisch haue, werde ich ständig übersehen.«
- »Ich bin zwar Führungskraft, aber die Kollegen nehmen mich nicht ganz für voll.«

Nicht tough
enough?

